

Die Gulaschsuppe

„Runter, du Mistvieh!“

Mein Schrei schlägt ein wie eine Bombe. Krätze katapultiert sich senkrecht in die Höhe. Er vollführt eine 180-Grad-Drehung, wirbelt den Schwanz wie ein Rotorblatt um sein Hinterteil, springt elegant zwischen meinen zupackenden Händen hindurch – und ist verschwunden, noch ehe die zwei Dutzend fallenden Gewürzgläser die Gelegenheit erhalten, ihn zu erschlagen.

Wie durch ein Wunder geht kein einziges Gefäß zu Bruch.

Ich schleudere meinem Kater einen Fluch hinterher und sammle die Gewürzgläser ein. Als ich mich aufrichte und mein Blick auf die Herdplatte fällt, durchzuckt mich eisiges Entsetzen. Meine kostbare Gulaschsuppe. Überall Katzenhaare!

Ich ergreife einen Löffel, tauche ihn in die Brühe, bemühe mich kein Haar zu übersehen. Das fehlte gerade noch.

Es ist nämlich so, dass ich Besuch erwarte. Und zwar nicht irgendeinen. Meine Freundin inklusive Quasi-Schwiegereltern machen mir ihre Aufwartung. In exakt fünfundvierzig Minuten. Dabei sollte die Gulaschsuppe noch mindestens eine volle Stunde kochen.

Ich ergreife das Gefäß mit dem Paprika, es folgen Salz, Pfeffer, Lorbeerblatt, Muskat und meine Geheimzutat, alles nach Gefühl, schließlich bin ich bezirksbekannter Gulaschmeister. Das Abschmecken muss warten, ich stürme ins Speisezimmer.

Wo sind die Servietten? Ich kann sie nicht finden.

Ich sprinte aus der Veranda, hämmere an die Tür meines Nachbarn. Glücklicherweise ist er daheim, versteht meine keuchend gestammelte Notlage, reicht mir eine Packung grausam grüner Servietten.

Ich fliege zurück in die Küche, stolpere über Krätze, der mir in unfassbarer Heimtücke ein Bein stellt.

Teller anrichten, umziehen, Kerzen entzünden, rasieren, Tischschmuck, Besteck – ich arbeite wie eine Maschine.

Es klingelt, als ich den letzten Löffel auf den Esstisch lege.

Ich spurte zur Eingangstür, öffne und versuche mich in einem gelassenen Lächeln. Es gerät zur Grimasse.

„Hallo, Schatz!“ Julia strahlt mich an.

Ich reiche meinen Wer-weiß-ob-es-eine-gute-Idee-war-Schwiegereltern die Hand, geleite sie ins Speisezimmer.

Sie nehmen am Esstisch Platz. Julia wirft mir einen beruhigenden Blick zu. Ich kann mich dem nicht anschließen, stürme in die Küche. Brot, Gläser, Getränke ... Fehlt noch die Gulaschsuppe. Ich hebe sie vom Herd, marschiere ins Speisezimmer.

Meine Mal-sehen-wie-er-kochen-kann-Schwiegereltern werfen mir gespannte Blicke zu. Meine Hände werden feucht. Hoffentlich ist mir kein Katzenhaar entgangen.

Ich stelle den dampfenden Topf auf den Tisch, nehme den Schöpflöffel zur Hand. Mit einem gezwungenen Lächeln beginne ich auszuteilen, reiche die Teller an meine Mehr-als-Gulasch-kann-er-nicht-Schwiegereltern, sinke auf meinen Stuhl.

Geschafft! Erleichtert danke ich Gott für sein Mitgefühl und wende mich an meine Gäste.

„Mahlzeit“, sage ich, grinse Julia zu und führe wie die anderen den Löffel zum Mund.

Die Gulaschsuppe riecht eigenartig.

Der Gedanke blitzt auf wie ein Feuerwerk, meine Geschmacksnerven hissen wie weiße Flagge.

Keuchen und prusten ringsum. Julia und ihrer Mutter gelingt es den Mundinhalt nicht über den Tisch zu speien. Mein Vielleicht-doch-nicht-Schwiegervater beugt sich nach vorn und spuckt in seinen Teller. Die rötliche Paprika-Brühe spritzt nach allen Seiten. Bloß, das Gulasch schmeckt nicht nach Paprika. Nicht einmal ansatzweise. Es schmeckt nach Zimt. Die Erkenntnis trifft mich in der Magengegend. Ich knicke zusammen, rücke vom Tisch weg.

Die Gewürzgläser! Ich sehe sie fallen, erblicke Krätze, der davonjagt. Ich hebe die Gläser auf, stelle sie auf die Anrichte, *ergreife das Gefäß mit dem Paprika ...*

Es ist nicht der Paprika. Es ist das Zimtpulver. Dieselbe Farbe, dasselbe Glas, eine ähnliche Beschriftung.

Meine Gäste haben aufgehört zu würgen. Sie sehen mich an. Ihre Mundwinkel wandern nach oben. Ich möchte die Zeit anhalten, mich in einen Floh verwandeln und Krätze bis an sein Lebensende piesacken.

Schallendes Gelächter hebt an. Es wird lauter und lauter, dröhnt in meinen Ohren.

Irgendwann verebbt das Gebrüll, wird zu einem dezenten Kichern, verklingt vollends.

„Schatz“, sagt Julia und wirft meinen Selten-so-gelacht-Schwiegereltern einen mahnenden Blick zu. „Das kann jedem passieren.“

Ich schweige, wage es nicht, den Blicke meiner Sie-wären-ganz-schön-dämlich-Schwiegereltern zu begegnen.

„Übrigens“, sagt Julia. „Wir wollten euch heute mitteilen, dass wir in drei Monaten heiraten.“

„Wunderbar“, sagt die Kann-man-wohl-nichts-machen-Schwiegermama.

„Kommt überhaupt nicht in Frage!“, brüllt der Das-wäre-ja-noch-schöner-Schwiegerpapa. „Du wirst meiner Tochter niemals mehr eine Gulaschsuppe vorsetzen!“

Fünf Sekunden lang bin ich sprachlos. Dann entdecke ich den Schalk in den Augen meines zukünftigen Schwiegervaters. Endlich vermag ich in das Gelächter der anderen mit einzustimmen.

„Nein“, japse ich mit Tränen in den Augen. „Ich verspreche es.“